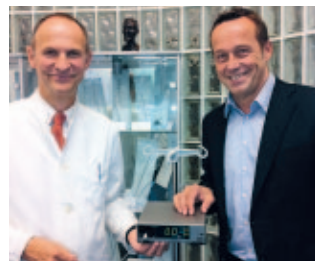


START IM JUNI

Informativ und modern: die neue Homepage

Seite 7



SPIEGELBERG

Ein Mieter erobert die Welt – „Made in hit-Technopark“

Seite 6

INTERVIEW

TU-Präsident Antranikian lobt INNOTECH-Preis

Seite 5



HIT-ART

Vom Suchen und Finden elementarer Emotionen

Seite 8

hit - Technopark

HAMBURG

hit

Der Partner für technologieorientierte Unternehmen

Ausgabe Mai 2013

hitNews

Exklusive Zeitung des hit-Technopark Hamburg



hit goes green!



EDITORIAL

Liebe Leser,

wir alle müssen mehr Verantwortung übernehmen. Für unsere Umwelt, für die Natur, für nachkommende Generationen. Als Vater von drei Kindern fühle ich mich besonders in der Pflicht. Und deshalb haben wir im hit-Technopark mit dem Neubau am Tempowerkring 19 eine wegweisende Entscheidung getroffen: „hit goes green“ heißt das Programm, das dafür sorgen wird, das der gesamte Park dank neuer Technologien in drei bis vier Jahren ohne schädliche Emissionen auskommt.



Um neue Technologien geht es auch in dem Gespräch auf Seite 5 mit Professor Garabed Antranikian, dem Präsidenten der TU Harburg. Anlass ist sein Auftritt bei der Verleihung des INNOTECH-Preises 2013, den wir zusammen mit der TuTech stiften. Antranikian berichtet, dass er den Standort Harburg zum Silicon Valley Norddeutschlands ausbauen möchte. Auch das ist ein ehrgeiziges Ziel, das wir gern unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen,

Ihr

Christoph Birkel
Geschäftsführer

Die Zukunft beginnt jetzt – in drei Jahren zu null Emission

Wo im Januar noch die letzten originalen Gebäude des ehemaligen Tempowerks standen, entsteht derzeit in rasanter Bauzeit ein ultramoderner Neubau. Bis zur Bezugsreife im Frühjahr 2014 wird Haus 19 auf elf Meter Höhe wachsen und ein grünes Innenleben erhalten.

Haus 19 im Tempowerkring soll über die Grenzen Hamburgs hinaus ein leuchtendes Signal setzen. Ein Leuchtturm in puncto Energieeffizienz. „hit goes green“ nennt sich die vorbildhafte Kampagne des hit-Technopark, die mit dem aktuellen Neubau des 2024 Quadratmeter großen und 4,5 Millionen Euro teuren Bürokomplexes startet und am Ende dazu führen wird,

dass Hamburgs einziger Technopark künftig ganz ohne schädliche Emissionen auskommt. Der Neubau wird gestalterisch nahezu baugleich von Haus 1a übernommen. Eine der wenigen von außen sichtbaren Änderungen in Haus 19 ist die elektronisch gesteuerte Außenverschattungsanlage.

Das grüne Geheimnis liegt jedoch im Gebäudeinnern. Vor allem ein modernes Blockheizkraftwerk

wird die neuen Büros regelrecht zu Energiespardosen machen. Denn das kleine Wunderwerk der Technik erzeugt – auch für die Nachbarhäuser 17 und 21 – neben Wärme zum Heizen im Winter und Kälte zum Kühlen im Sommer zusätzlich auch Strom. Der selbst produzierte hit-Technopark-Strom wird von den Mietern im hit-Technopark verbraucht und hilft, die Nebenkosten auf niedri-

gem Niveau zu halten oder sogar zu senken. „Wenn sich die Technik bewährt, werden wir in den kommenden drei bis vier Jahren den gesamten hit-Technopark energetisch nachrüsten und mit Blockheizkraftwerken ausstatten“, sagt Geschäftsführer Christoph Birkel. Die Investitionskosten betragen zwischen 500.000 und einer Million Euro.

Weitere Berichte Seite 2 und 3



Schriller Look: der Audi R8 des hit-Technopark.

Vollgas beim Sommerfest

Am 12. Juni ist Sommerfest im hit-Technopark. Diesmal gibt es ein besonderes Ereignis: Beim Rallye Racing Carrera Cup kann jeder mitmachen – und tolle Preise gewinnen.



Sommerfest im hit-Technopark. Am 12. Juni ist es soweit: da heißt es grillen, plaudern, feiern am Tempowerkring. Besonderer Höhepunkt ist der 5. Lauf des Rallye Racing Carrera Cup 2013. Seit 23 Jahren finden die Veran-

staltungen der Rennserie auf der Carrera-Bahn statt, dieses Jahr ist der hit-Technopark erstmals Austragungsort. Auch zwei Autos im „hit-Technopark-Look“ sind dabei. Während abends (Start: 18.30 Uhr) die Profis Gas geben, haben von

16.00 bis 18.00 Uhr alle Sommerfest-Gäste die Chance, beim Audi R8 Cup mitzumachen: Einfach per Mail oder vor Ort anmelden und los geht's. Das beste Team erhält einen Startplatz bei den Profis.



FUTURISTISCHER BAUSTIL
Das neue Bürogebäude Tempowerkring 19 ist eine Kopie von Haus 1a – nur ganz Grün.

INVESTITIONEN IN DIE GRÜNE ZUKUNFT

hit-Technopark wird Vorbild in Sachen Energie-Effizienz

„hit goes green“ heißt die Energie-Effizienz-Kampagne des hit-Technopark, die derzeit mit dem Neubau eines weiteren Bürohauses auf dem Gelände am Tempowerkring startet. Ziel ist die CO₂-Nullmission. Mieter können Grundrisse und Ausstattung im „Grünen Haus“ Nummer 19 selbst bestimmen.

Die Nebenkosten steigen permanent und werden zunehmend als eine zweite Miete empfunden. Das kann einen Vermieter nicht kalt lassen, dem zufriedene Mieter und eine hohe Auslastung wichtiger sind als reine Gewinnmaximierung. Im hit-Technopark, einem der größten Technologieparks in Deutschland, ist man stolz auf die derzeitige Auslastung von 98 Prozent, einer ziemlich einmaligen Quote auf dem umkämpften Markt der Gewerbeimmobilien.

Die hohe Kundenzufriedenheit und die geringe Fluktuation hängen eng mit der Firmenphilosophie der Unternehmerfamilie Birkel zusammen

und der Intention, stets Partner seiner Mieter zu sein und die Wünsche der Mieter so gut es geht zu berücksichtigen. Daher wurde bei der Planung des neuen Bürogebäudes am Tempowerkring 19 größter Wert auf optimale Energieeffizienz gelegt, um die späteren Nebenkosten für Heizung, Kühlung und Strom möglichst niedrig zu halten. Vom Architektenbüro Basedahl bis zur Energieberatungsagentur „Das Netzwerk“, selbst Mieter im hit-Technopark, waren alle Planer darauf eingestimmt, den Energieverbrauch als oberste Priorität anzusehen und den CO₂-Ausstoß auf ein Minimum zu reduzieren. „Unser Ziel ist es, nahezu CO₂-neutral zu sein“, sagt Christoph Birkel, Ge-

schäftsführer des hit-Technopark. Den kleinen Rest wolle man durch den Kauf von Zertifikaten ausgleichen, um theoretisch null Emissionen ausweisen zu können und dadurch einen Wettbewerbsvorteil zu erzielen.

Haus 19 ist mit seinen drei Stockwerken und insgesamt 2024 Quadratmetern Bürofläche sowie eine Tiefgarage sozusagen der Startschuss zur Kampagne „hit goes green“. Der elf Meter hohe und 61 Meter lange Baukörper, der ziemlich exakt eine Blaupause von Haus 1a darstellt, verfügt bereits vorgabengetreu über beste Isolierung an Wänden, Böden, Dächern, Türen und Fenstern. Herzstück der grünen Investition ist je-

doch ein Blockheizkraftwerk, das im Winter heizt, im Sommer kühlt und zusätzlich Strom erzeugt. Das kostenlose „Abfallprodukt“ hit-Technopark-Strom wird in Zukunft erheblich zu niedrigen Nebenkosten beitragen.

Eine Neuerung für die Mieter werden die Deckenstrahlplatten sein, durch die geräuschlos die Wärme- und Kälteverteilung erfolgt. Heizkörper wird es in den Büros nicht mehr geben. Strahlwärme empfinden Menschen wie „echte“ angenehme Sonnenwärme. Die Vorstellung, dass die warme Luft oben an der Decke bleibe und man kalte Füße bekäme, sei falsch, sagt Heizungsspezialist Nils Schomann von „Das Netzwerk“:

„Die abgestrahlte Wärme passiert den Raum. Wo sie dann auftritt, auf Mensch oder Fußboden, wird sie reflektiert. So entsteht in jedem Winkel ein identisches Raumklima.“ Die Deckenheizplatten haben auch noch einen betriebswirtschaftlichen Aspekt. Sie sind so angebracht, dass sie bei jeder gewünschten Raumaufteilung den einzelnen Mietern zugeordnet und getrennt abgerechnet werden können.

Extrem Energie sparend wird sich im hit-Technopark auch das Lampenkonzept auswirken. Auf Deckenbeleuchtung wird in den Büros komplett verzichtet. Stehfluter mit LED-Leuchtmittel sorgen für eine wesentlich bessere Ausleuchtung und brauchen deutlich weniger Strom. Um auch die anderen Mieter in den vorhandenen Gebäuden an „hit goes green“ zu beteiligen, werden noch in diesem Jahr alle Leuchtmittel ausgetauscht, entweder gegen moderne Leuchtstoffröhren oder LED-Lampen. Bei einem einzigen Stehfluter kann so 20 bis 60 Prozent Strom eingespart werden.

Modernste Steuertechniken steigern im Rahmen einer integrierten Gebäudeautomatisierung die grüne Sparquote noch erheb-



INDIVIDUELLE REGULIERUNG
Die Mieter können alles leicht sogar vom Handy aus regeln: Wärme, Kälte, Licht und Schatten.



DECKENSTRAHLHEIZUNG
Die neuartigen Heizkörper werden unter die Decke gehängt und strahlen eine angenehme Wärme ab.



ENERGIE-KONTROLLE
Mit speziellen Voreinstellungen kann die Energiezufuhr reguliert werden.



BELEUCHTUNG
Die Räume werden mit Energie sparenden LED-Lampen ausgestattet, individuell schaltbar.

lich. Lichtquellen leuchten nur, wo und wenn sie tatsächlich gebraucht werden, oder intelligente Heizthermostate schalten die Wärmezufuhr ab, wenn ein Fenster geöffnet wird. Doch auch hier gilt: Der Mieter ist im hit-Technopark König und kann individuell entscheiden, welche Hilfsmittel der Automatisierung er nutzen möchte. Sollte das innovative Energiekonzept im Neubau funktionieren, plant Christoph Birkel, auch die anderen Gebäude mit ihren 25.000

Quadratmetern Büro- und Technikumsflächen nachzurüsten und mit Blockheizkraftwerken auszustatten. „Wir werden bei künftigen Investitionen alles tun, was mit modernster Technik energetisch sinnvoll ist.“

Selbst an den späteren Austausch der Blockheizkraftwerke durch Brennstoffzellen haben die hit-Technopark-Experten bereits jetzt gedacht und energetisch vorausschauend verbreiterte Türen eingeplant.

So kommen Sie ins Grüne Haus

Anfang 2014 wird das neue nahezu emissionsfreie Bürogebäude nach nur neun Monaten Bauzeit fertiggestellt sein, doch bereits jetzt können Sie sich die Räume im Grünen Haus sichern.

- 1 Berechnen Sie Ihren Raumbedarf und stellen Sie die Wünsche Ihres Unternehmens an die neuen Büroflächen zusammen.
- 2 Setzen Sie sich mit Janin Meiritz vom hit-Technopark in Verbindung. Planen Sie mit ihr und dem Architektenteam Ihr Wunsch-Büro. Erst nach den Mieter-Angaben erfolgt dann der individuelle Innenausbau.
- 3 Mietvertrag abschließen und in der kreativen Campus-Atmosphäre des hit-Technopark Ihre Ideen verwirklichen.

Ihr Kontakt: Janin Meiritz, Telefon 040 79012-353
info@hit-technopark.de | www.hit-technopark.de

PREMIERE IN HAMBURG

Wie funktioniert ein Blockheizkraftwerk?

Im Gegensatz zur verbreiteten Auffassung ist ein Blockheizkraftwerk (BHKW) kaum größer als die Heizungsanlage in einem durchschnittlichen Einfamilienhaus. Ein mit Öl oder Gas – im hit Technopark mit Erdgas – angetriebener Ottomotor produziert mit einem Generator auf der Welle Strom, wobei gleichzeitig Wärme anfällt. Mit dem in Pufferspeichern gesammelten kalten und warmen Wasser kann spontan gewärmt oder gekühlt werden. Da aus einer Quelle zwei Energieformen gewonnen werden, hat ein BHKW eine hohe Effizienz.

Außerdem kann durch den Dauerbetrieb die normale Auslastung von 3000 bis 5000 auf über 8000 Betriebsstunden gesteigert werden, wodurch die Amortisierungszeit auf un-

ter zwei Jahre sinkt. Die Nebenkosten können so auf einem niedrigen Niveau gehalten oder sogar gesenkt werden.

Ein Blockheizkraftwerk gibt praktisch das Geld zurück, das

ein Investor hineinsteckt. Das erste Blockheizkraftwerk Deutschlands mit Wärme- und Kälte-Technik wurde übrigens vor genau zehn Jahre in Hamburg installiert.



Ein BHKW nimmt nicht viel Platz ein und ist einfach zu bedienen.

Haus 19: Abriss und eine tiefe Grube

Pünktlich am 7. Januar 2013 kamen die Bagger zum Abriss, ein tiefes Loch – und schon begann der Hochbau: Anfang 2014 können die ersten Mieter einziehen.



HAMBURGER INNOTECH-PREIS 2013

Fünf Ideen für die Zukunft der Wirtschaft

Fünf Unternehmensgründer haben es bei ihren Geschäftsideen mit Themen wie Pferdemit-Verwertung oder Nanotechnologie in die Endrunde des Hamburger INNOTECH-Preises geschafft. Insgesamt werden 30.000 Euro vergeben.

Als Daniel Fritsch den Anruf aus dem hit-Technopark bekam, konnte er sein Glück kaum fassen. Die Idee seines Teams, mit einer neuen Sensortechnologie Rotorblätter von Windkraftanlagen oder Flugzeugtragflächen zu überwachen, hatte es bis in die Endauscheidung des Hamburger INNOTECH-Preises geschafft. „Eine große Ehre und Anerkennung unserer Ideen.“

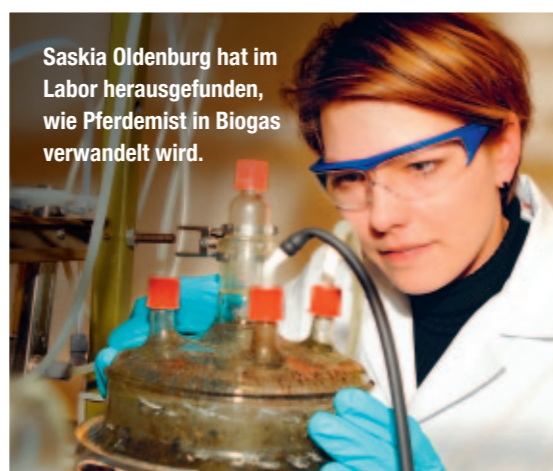
Und darum geht es auch – um Ideen. „Denn nur innovative Ideen gepaart mit beharrlicher Detailarbeit in allen Bereichen führen zu unternehmerischem Erfolg“, wissen die Gründer des Hamburger INNOTECH-Preises, Dr. Helmut Thamer und Wolfram Birke. Der eine ist Geschäftsführer der TuTech Innovations GmbH, der andere Geschäftsführer des hit-Technopark. Der 2005 ins Leben gerufene Preis ist eine Initiative zur Unterstützung kreativer

Geschäftsideen aus den Bereichen Technologie und Unternehmensdienstleistungen durch hep, das Hamburger Existenzgründerprogramm, und hit-Technopark. Gastredner beim Finale am 16. Mai und der Bekanntgabe der Gewinner 2013 ist TU-Präsident Prof. Dr. Garabed Antranikian (siehe Seite 5).

Auch er weiß, dass die besten Gründungsideen ins Leere gehen, wenn man sie nicht fördert. Die drei Gewinner des INNOTECH-Preises erhalten Preisgelder in Höhe von 3.000, 2.000 und 1.000 Euro sowie jeweils einen exklusiven „INNOTECH-Koffer“ mit Sachpreisen, wie beispielsweise Gutscheine für Beratungen oder technisches Equipment, die die ersten Schritte in die Selbstständigkeit erleichtern helfen. Insgesamt werden von der renommierten Jury Preise im Wert von rund 30.000 Euro vergeben.

Der Andrang auf den Gründer-

preis wird in jedem Jahr größer. Die Gründe liegen auf der Hand: Die Wirtschaftsstruktur in der Hamburger Region – vom Handel bis zur Hightech-Industrie – und die zahlreichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen bieten ideale Voraussetzungen für Existenzgründungen. Doch den Hamburger INNOTECH-Preis 2013 kann nur einer gewinnen.



Saskia Oldenburg hat im Labor herausgefunden, wie Pferdemit in Biogas verwandelt wird.

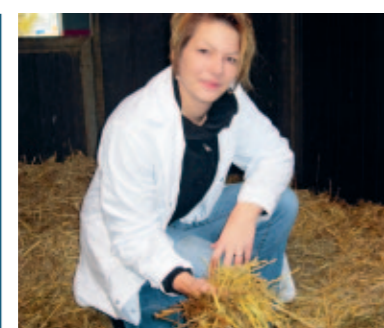


FINALIST 1

NanoStrain fühlt die Überlastung

Gründer: Daniel Fritsch, Danny Hinz, Prof. Karl Schulte
Idee: NanoStrain: Lastsensoren aus Kohlestoffpartikeln, z.B. zur Überwachung von Rotorblättern von Windrädern, Flugzeugtragflächen oder Medizintechnikgeräten.

Lebensmaximierung und optimierte Serviceintervalle (z.B. Rotorblätter) bedürfen konstanter Erfassung auftretender Belastungen. Hier setzt die neue NanoStrain-Sensortechnologie mit ihrer perfekten Integrierbarkeit und Flexibilität an. Neuartige Smart Materials, Nanocomposites aus leitfähigen Kohlenstoffnanopartikeln und einer Polymermatrix, reagieren auf Belastungen mit Änderung ihres Widerstandes. Vorteile für spätere Kunden: Vermeidung von Schäden und Überlastung durch stetige Überwachung.

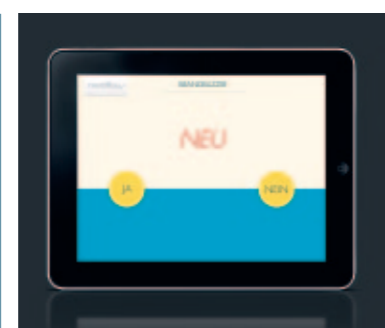


FINALIST 2

Biogas jetzt auch mit Pferdemit

Gründer: Saskia Oldenburg
Idee: Energetische Nutzung von Pferdemit.

In Biogasanlagen wird in Deutschland hauptsächlich Maissilage als Inputsubstrat eingesetzt. Eine Vergärung von preiswertem Pferdemit ist in bestehenden Biogasanlagen jedoch bislang nicht oder nur schwer möglich, weil Anteile wie Stroh und Störstoffe erhebliche Beeinträchtigungen der Anlagenkomponenten verursachen und damit einen zuverlässigen und wirtschaftlichen Betrieb verhindern. Das in Hamburg-Harburg entwickelte innovative Aufbereitungskonzept ermöglicht erstmals, Pferdemit für die Energiegewinnung mittels konventioneller Biogasanlagen tatsächlich zu nutzen, ohne dabei die Biogasanlagentechnik kostenintensiv anpassen zu müssen.



FINALIST 3

Workshops für das 21. Jahrhundert

Gründer: Michael Schimming, Thomas Hamacher, Marco Huber, Pascal Riederer
Idee: Mindflow – die Software für Workshops.

Workshops sind der Ausgangspunkt für neue Ideen in Unternehmen. Die Arbeitsmedien sind: Flipcharts und Post-Its. Die Software Mindflow schafft ein besseres digitales Arbeitserlebnis – von der Vorbereitung über die Durchführung bis zur Workshop-Auswertung. Herzstück ist eine Applikation für Tablets. Die Teilnehmer arbeiten mit spielerisch-motivierenden Übungen. Direkt ausgewertet können diese vom Moderator sofort über Beamer präsentiert werden. Durch die Vernetzung der Teilnehmer und die Einbindung externer Datensätze werden die Nutzer im kreativen Prozess unterstützt und die Arbeitseffizienz deutlich erhöht.



FINALIST 4

Sicherheit im Familienalltag

Gründer: Michael Asshauer, David Nellessen, Hauke Windmüller
Idee: Familonet – Das Netzwerk für mehr Sicherheit und leichtere Kommunikation für Eltern, Kinder und Senioren.

Wo bist du? Wie geht's dir? Was machst du? Familonet beantwortet die drei Top-Fragen im Familienalltag. Mit einer einzigen Taste werden die Familienmitglieder alarmiert, wenn jemand in einer Notlage ist. Sie erfahren sofort den Aufenthaltsort auf ihrem Handy. Das System basiert auf einer Smartphone-App, die sich durch einfache und intuitive Bedienung auszeichnet. Für Familienmitglieder, die kein Smartphone besitzen, gibt es GPS-Geräte in Form von Armbändern oder Schlüsselanhängern. Die App ist kein Kontrollinstrument: Die Ortung findet nur statt, wenn alle einverstanden sind.



FINALIST 5

Dienstleister über das Internet suchen

Gründer: Ramin Nikbin
Idee: Plattform für den Mittelstand zur Suche und Auftragsvergabe von Dienstleistungen im Internet.

Die neue Firma pitchbridge ist auf die spezifischen Bedürfnisse von Klein- und Mittelstandsunternehmen (KMU) zugeschnitten. Die Plattform kombiniert ein vielfältiges Beratungsangebot mit intuitiven Eingabehilfen und er-möglicht KMU erstmals die effiziente Suche und Beauftragung von Dienstleistern über das Internet. Qualitative und quantitative Filter gestalten die Suche nach Dienstleistern effizienter und erlauben Detailanalysen. Ermöglicht wird all dies durch Bewertungs- und Empfehlungssysteme sowie durch den Pitchroom, zu dem maximal fünf Dienstleister geladen werden können. Das erleichtert die Projektverwaltung.

INTERVIEW PROF. GARABED ANTRANIKIAN

„Meine Vision ist, dass wir das Silicon Valley Norddeutschlands werden“

Professor Garabed Antranikian, Präsident der TU Hamburg-Harburg, über seine Rolle beim INNOTECH-Preis 2013, ökologische und technologische Strategien für die Zukunft und die neue Gründerinitiative „StartUp Dock“, für die er Partner in Wirtschaft und Politik benötigt.

hitNews: Herr Professor Antranikian, als Gastredner haben Sie eine wichtige Rolle beim INNOTECH-Preis 2013 übernommen. Warum sind Initiativen wie diese für Sie von Bedeutung?

Prof. Garabed Antranikian: Weil sie die Möglichkeit bieten, unsere wissenschaftlichen Ideen und Erkenntnisse zu transferieren. In Harburg studieren im Augenblick 6400 Menschen; das ist ein riesiges technologisches Potential. Die Professoren und Studenten haben in allen wichtigen Themenbereichen, bei den Erneuerbaren Energien, in der Luftfahrt, der maritimen Technologie und den Lebenswissenschaften, immer wieder neue und tolle Ideen. Damit wir diese für die Gesellschaft nutzbar machen, brauchen wir Akteure wie den hit-Technopark und Initiativen wie den INNOTECH-Preis.

hitNews: Ist es denn heutzutage schwierig, nachhaltigen und ökologischen Ideen Gehör zu verschaffen? Unsere Gesellschaft scheint doch gerade dafür immer mehr sensibilisiert.

Antranikian: Ja. Aber es fehlen in Deutschland oft die Instrumente, wichtige Schritte umzusetzen. In anderen Ländern funktioniert Technologietransfer deutlich besser als bei uns. In den USA gibt es mehr Inkubatoren und Pre-Inkubatoren, also Einrichtungen, die Existenzgründer fördern, ohne deren Unterstützung Wissen nicht transferiert werden kann. In den Niederlanden haben wir festgestellt, dass es eine sehr ausgeprägte Gründungskultur gibt. Die Universität Twente in Enschede beispielsweise hat in einem relativ kleinen Zeitraum von 25 Jahren 700 Unternehmensgründungen hervorgebracht.

hitNews: Woran liegt es, dass solche Erfolge in einer großen Wirtschafts-nation wie Deutschland offenbar schwieriger sind?

Antranikian: Einfach ausgedrückt: Vom Wissen zum Produkt besteht in Deutschland eine große Lücke. Die Verwertungskette von Ideen ist nicht so effizient, wie sie sein sollte. Selbst in Mexiko konnten wir sehen, dass der Weg vom Studenten zum Unternehmer einfacher ist als in Deutschland.

hitNews: Woran liegt das?



Mit neuen Ideen in die Zukunft: Professor Garabed Antranikian am Schreibtisch seines Büros.

Antranikian: Das liegt vor allem an der mangelnden Bereitschaft, etwas zu riskieren. Bei uns gehen viele Ideen verloren, weil wir nicht die richtige Atmosphäre haben. In Deutschland findet sich immer ein Bedenkenträger, der warnt, vielleicht könnte dieses und jenes Projekt ja doch schief gehen. In den USA dagegen, und auch in den Niederlanden, denkt man positiver und sieht Chancen. Und wenn etwas nicht gelingt, ist man nicht gleich als Versager stigmatisiert, sondern es heißt: Okay, das hat nicht geklappt, vielleicht haben wir noch eine bessere Idee. Wir an der Universität Harburg machen jetzt den Anfang mit einem neuen Programm, das helfen könnte, diesen notwendigen Kulturwandel hinzubekommen.

hitNews: Und Ihr neues Programm soll das ändern?

Antranikian: Ja. Unser neues Programm mit dem Titel ‚StartUp Dock‘, welches im Rahmen des Bundeswettbewerb ‚Exist – die Gründerhochschule‘ ausgezeichnet wurde, möchte das Bewusstsein schaffen, dass es auch andere Karrierewege gibt. Ziel dabei ist, dass jeder Student an unserer Universität während seines Studiums mit dem Gedanken der Selbstständigkeit konfrontiert wird, 30 Prozent der Studierenden sich daraufhin ernsthaft über eine Existenzgründung Gedanken machen, und fünf bis zehn Prozent dies dann tatsächlich auch tun.

hitNews: Worum geht es dabei?

Antranikian: Wir wollen eine Atmosphäre der Risikobereitschaft schaffen, in der man für eine gute Idee gern etwas riskiert. Ein Problem aus der Perspektive von Existenzgründungen ist, dass in Deutschland die Berufsaussichten für Technologie-Absolventen nahezu ideal sind. Man macht seinen Abschluss, und schon vorher oder spätestens eine Woche danach hat man einen guten Arbeitsplatz in einem guten Unternehmen. Wer aber direkt nach dem Studium einen tollen Job bei Airbus oder Siemens antritt, wird in der Regel seine Ideen, an denen er während des Studiums oder seiner Dok-

torantenzeit gearbeitet hat, nicht weiterverfolgen.

hitNews: Herr Antranikian, Sie sind ja nicht nur Universitätspräsident, sondern auch Forscher. Ihr Themenfeld ist die Biotechnologie. Womit beschäftigen Sie sich derzeit?

Antranikian: Das Ziel meiner Arbeit ist grundsätzlich, dass wir mehr umweltfreundliche Prozesse für unser Leben entwickeln. In der Vergangenheit haben wir in den Industrienationen viel mit Chemie gemacht. Das ist optimierbar, indem man schonendere Methoden entwickelt. Dazu holen wir beispielsweise aus der Tiefsee, aus heißen Quellen oder aus sehr kalten Regionen Mikroorganismen, und bringen sie dazu – kurz gesagt – etwas Gutes für uns zu tun.

„Bei uns gehen viele Ideen verloren, weil wir nicht die richtige Atmosphäre dafür haben“

hitNews: Klingt einfach, ist aber ganz sicher hochkompliziert.

Antranikian: In meiner Arbeit geht es um Biomasse: Holz, Pflanzen, Gräser, Abfälle, das ist Biomasse. Und die kleinen Lebewesen, die wir in den Tiefen des Meeres finden, helfen uns, aus diesen Abfällen Produkte zu machen. So lernen wir von der Natur, Natürliches für unser Leben entstehen zu lassen.

Antranikian: Richtig. Ohne Kooperation geht es nicht. Wir haben beispielsweise gerade unsere seit Jahren gute Zusammenarbeit mit dem Universitätskrankenhaus Eppendorf gebündelt und ein neues Institut für Medizintechnik gegründet. Die Kombination zwischen Mediziner und Ingenieur wird in der Zukunft eine große Rolle spielen; eine erfolgreiche Krebsforschung etwa geht nicht ohne gute Ingenieure. Gemeinsam mit der TuTech, die ja beim INNOTECH-Preis Partner des hit-Technopark ist, bauen wir gerade auf 3800 Quadratmetern den Innovationscampus Green Technology, mit dem wir gezielt Firmen und Projekte unterstützen, die sich den Green Technologies verschrieben haben. In all diesen Kompetenzfeldern sind Kooperationen lebensnotwendig. Die Mechanik ist immer diese: Die Idee entsteht in der Hochschule, wird weiterverfolgt durch Inkubatoren wie den neuen Innovationscampus, und daraus entstehen dann Unternehmen, die sich in Technologieparks wie dem hit-Technopark ansiedeln. Meine Vision ist, dass wir so das Silicon

Zur Person

Prof. Dr. Garabed Antranikian, 62, ist einer der renommiertesten Forscher Deutschlands. Seit 2010 ist der geborene Armenier Präsident der TU Hamburg-Harburg. Sein Fachgebiet ist die technische Mikrobiologie. Für seine Arbeit wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter 2004 mit dem Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, der höchstdotierten Umweltauszeichnung Europas. In seiner Freizeit steht der zweifache Familienvater gern am Herd; auch ein Kochbuch hat er schon geschrieben. Antranikian spricht fünf Sprachen und ist Ehrendoktor der National Academy of Sciences of Armenia.



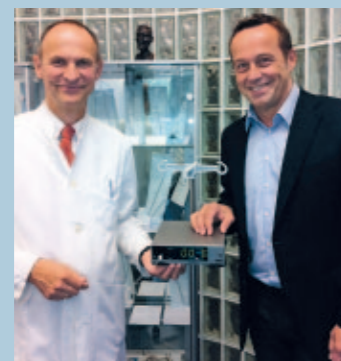
Hirndruckmessung mit einem Gerät von Spiegelberg – „Made in hit-Technopark“.

GLOBAL PLAYER IN DER NEUROCHIRURGIE

Spiegelberg expandiert weltweit

Nach einem Besitzerwechsel beim Medizintechnik-Unternehmen Spiegelberg: Neue Produkte, neue Mitarbeiter, neuer Vertrieb.

Die Firma Spiegelberg GmbH & Co. KG gehört zu den Vorzeigeunternehmen im hit-Technopark. Sie ist führend auf vielen Teilgebieten der Neurochirurgie und bei der Vermeidung von Krankenhausinfektionen. Nachdem Gründer Dr. Andreas Spiegelberg das Unternehmen vor eineinhalb Jahren an den Wachstumsinvestor SHS und die Join & Venture GmbH der Medizintechnik-Fachleute Dr. Heinz Fischer und Frank Sodha verkaufte, wurden hunderttausende von Euros in die Forschung und die Entwicklung neuer Produkte gesteckt.



Die beiden Geschäftsführer Dr. Andreas Spiegelberg (l.) und Frank Sodha.

Im kommenden Jahr wird die Spiegelberg GmbH & Co. KG durch ein verstärktes Vertriebsengagement und mit neuem Personal in 40 Ländern mit seinen Standard- sowie fünf neuen Produkten vertreten sein, darunter neuerdings die wichtigen Märkte USA, Indien, Australien und Korea. Die Produkteinführungen in China stehen kurz bevor. Sodha: „Wir expandieren weltweit.“

Insgesamt wächst die Zahl der Mitarbeiter bis auf 30, die alle auch künftig in Haus und Katheter für die Messung des Hirndrucks und die Ableitung von Hirnwasser sowie antimikrobielle Silverline-Produkte, die bei Operationen das Infektionsrisiko drastisch reduzieren. Im Jahr 2004 hatte der promovierte Maschinenbau-Ingenieur Spiegelberg für seine zukunftsweisende Erfindung der mit Silber behandelten Sonden und Katheter den Innovationspreis der Freien und Hansestadt Hamburg erhalten.

www.spiegelberg.de

IMPRESSUM

hitNews

Exklusive Zeitung des hit-Technopark Hamburg

Herausgeber: hit-Technopark GmbH & Co. KG, Tempowerkring 6, 21079 Hamburg
Verantwortlich für den Inhalt: Christoph Birkel

Konzept & Realisation: AEMEDIA – Presse, Print Concept, Promotion, Hammerbrookstraße 93, 20097 Hamburg, www.ae-media.de

Gestaltung: Marc Propach (10W40 Höfert Propach Partner)

Fotos: Horst Piezug, Jupitz, Gentsch, fotolia, TU Hamburg, hit-Technopark, AEMEDIA, privat

NEUER MIETER KET

Erfolgsunternehmen sucht Konstrukteure

Ende 2012 zog Karosserie Entwicklung Thurner in den hit-Technopark in die Nähe seiner Kunden Airbus und Daimler – jetzt will man das Personal aufstocken und weitere Ingenieure einstellen.

Die Räume im Tempowerkring 1 sind auf Zuwachs ausgerichtet. Erst an gut einem Drittel der Computerarbeitsplätze von KET wird von Maschinenbau-, Fahrzeug- und Flugzeug-Ingenieuren geplant, entwickelt und gerechnet. Das 1986 in München gegründete Unternehmen „Karosserie Entwicklung Thurner“ boomt und suchte sich im letzten Herbst ganz gezielt den hit-Technopark als neuen Standort im Norden. „Technisch optimal ausgerüstet mit direkten Datenleitungen“, wie Niederlassungsleiter Rami Thayer sagt, aber vor allem ganz in der Nähe der regionalen Kunden Daimler und Airbus.

Standorte in der Nähe der Automobilindustrie

Welche Kunden die maßgeschneiderten Konstruktionslösungen von KET seit Jahren in Anspruch nehmen, zeigen die Adressen der deutschen Standorte in München (BMW), Sindelfingen (Daimler/Mercedes) oder Ingolstadt (Audi/VW). Und die deutschen Autohersteller sind beim Design innen wie außen sehr anspruchsvoll, was wiederum die hohe Qualität der KET-Bauteile unterstreicht. „Wer auf diesem Markt mithalten will, braucht hervorragend ausgebildete und verlässliche Konstrukteure“, sagt KET-Geschäftsführer



Gute Stimmung – gute Ideen: Das Ingenieursteam von KET im Hamburg-Chef Rami Thayer (vorne).

Christoph Thurner, der in den vergangenen Jahren die Mitarbeiterzahl auf über 200 aufgestockt hat. „Innovative Ideen und Visionen bis zur Serienreife zu entwickeln lässt das Herz unserer Entwickler höher schlagen.“

KET KAROSSERIE ENTWICKLUNG THURNER

Neben Türen, Sitzen und Mittelkonsolen entwirft KET im Auftrag von Unternehmen auch Motorräder, Golfkarts oder Yachten, er fand exklusiv für Rolls Royce eine Trennwand zwischen Vordersitzen und Fond, hat aber mit dem Chinaro auch ein eigenes Auto entwickelt. Außerdem werden für

die Kunden von den Entwicklungen zur Präsentation maßstabgetreue Modelle und Prototypen gebaut.

Am Standort im hit-Technopark werden hauptsächlich Stanzteile für die Autoindustrie und ihre Zulieferer entwickelt, aber auch ganze Küchen oder Kabellagen für die Luftfahrt. „Materialkenntnis ist dabei sehr wichtig“, sagt Rami Thayer, „denn nur ein Kilo weniger in einem Flugzeug spart pro Flug rund 5000 Dollar an Spritkosten“. Für sein KET-Team sucht er noch mehrere Ingenieure und Werkstudenten, die sich gern bei ihm melden dürfen. Die Arbeitsplätze stehen schon bereit.

www.ket-ham.com

Mit dem Chinaro hat KET auch ein eigenes Auto entwickelt, das die Innovationsfreude der deutschen Kfz-Industrie demonstrieren soll.



Das neue www.hit-technopark.de startet am 12. Juni



Start frei für den neuen Web-Auftritt

Die Homepage des hit-Technopark wurde gründlich renoviert. Jetzt ist das Angebot noch umfangreicher, und alles ist ganz leicht zu finden.

In der Mode und in der Kunst, in der Musik und in der Technik – es gibt kaum einen Bereich des gesellschaftlichen Lebens, in dem es nicht ein wunderbares Gefühl wäre, sich etwas schönes Neues zu gönnen. So geht es dem hit-Technopark mit seiner Homepage. Am 12. Juni drücken wir – zusammen mit allen Gästen des Sommerfestes – symbolisch auf den Startkopf und schalten die neue www.hit-technopark.de frei. Als kleines Plus läuft an diesem Tag ein Stream, der den fünften Lauf des Rallye Racing Car-

rera Cup 2013 live überträgt. Wer also nicht direkt zuschauen kann, hat zumindest die Möglichkeit, per Video dabei zu sein.

Der hit-Technopark – ab jetzt nur einen Klick entfernt

Schon beim ersten Blick auf die www.hit-technopark.de werden Sie entdecken: Vieles, ja beinahe alles, ist neu. In der Mediensprache nennt man das „Relaunch“, woran wir in den vergangenen Wochen und Monaten gearbeitet

haben. Herausgekommen ist nicht nur eine neue Optik, die durch mehr Klarheit und Übersicht besticht, sondern auch inhaltlich Neues bietet.

Verbessert wurde beispielsweise der Service für Mieter und solche, die es werden wollen: Wo immer sich der Betrachter befindet – auf jeder Seite kann er sofort die aktuell freien Mietflächen anklicken oder die Kontaktdaten eines Ansprechpartners finden. Aber auch Neuigkeiten, aktuelle Termine oder Aktionen sind ab sofort schneller zu finden. Neu

ist auch, dass hit-ART, die Kunstinitiative des hit-Technopark, einen eigenen Bereich erhalten hat. Dort kann man ab Juni die Werke und Informationen zu allen Künstlern, die in zwölf Jahren hit-ART im hit-Technopark ausgestellt haben, ganz leicht finden.

Selbstverständlich gibt es die wichtigsten Funktionen auch für Smartphones und Tablets. Wo immer Sie sind, der hit-Technopark ist ab sofort nur einen Klick weit entfernt.

www.hit-technopark.de

INNO-TALK MIT ASTRONAUT ULRICH WALTER

Von der Vision zur Mission

In der Vortragsreihe INNO-Talk nahm der frühere Astronaut Prof. Dr. Ulrich Walter seine Zuhörer mit auf die Reise ins Weltall.



Dr. Ulrich Walter (M.) mit den Geschäftsführern des hit-Technopark, Wolfram und Christoph Birkel (l.).

Der Konferenzsaal im hit-Technopark war voll besetzt. Gespannt warteten 120 Zuhörer, viele aus Ingenieur-Unternehmen, aus Wirtschaft oder Wissenschaft, auf Prof. Dr. Ulrich Walter. Ein ehemaliger Astronaut, der Raumfahrt-Professor an der Uni München ist, das war bekannt. „Von der Vision zur Mission“, wollte er sprechen, auch das war aus der persönlichen Einladung für diesen INNO-Talk bekannt. Doch plötzlich befand sich das Publikum mitten im Bewerbungsstress für einen Astronauten-Job bei der NASA.

„Wieviele Male biegen die Striche auf diesem Foto links ab?“, fragte Walter. Dreimal, viermal, fünfmal. „Und schon wären Sie durchgefallen!“, „Beobachten Sie diese Zahlenfolgen“, war die nächste Aufgabe. Zwölf Zahlen rasten dabei über den Bildschirm. „Können Sie nun alle aufzählen, aber rückwärts.“ Schweigen und Erstaunen im Saal.

Selbst die Schlafzeiten sind im Logbuch bestimmt

Ulrich Walter hatte „gewonnen“ – die Zuschauer hingen an seinen Lippen. Gebannt verfolgten sie die

Vorbereitungsrituale zu einer Welt-raummission, punktgenau und mit festen Zielen ausgestattet. 10.000 beteiligte Personen – und dennoch klappt alles zum geplanten Zeitpunkt. Walter: „Flughafen Berlin oder Elbphilharmonie – solche Verzögerungen kann sich kein Raumfahrtprojekt leisten.“ Anhand von vorgeschriebenen Logbüchern werde jeder Schritt, jeder Aktion bestimmt – selbst die Schlafzeiten im Shuttle – und bis zur absoluten Perfektion eingeübt. Fünf Jahre Training am Stück. Von den 90 vorgeschriebenen Tests, die Physiker Walter dann 1993 während seines zehntägigen Welt-

raumflugs und auf der internationalen Raumstation durchführen musste, wurden 89 mit Erfolg beendet. Von der Vision zur erfüllten Mission.

Ein paar exklusive Nachtbilder, aufgenommen aus dem All, der verschiedenen Erdteile und ein gemeinsames Abendessen beendeten den INNO-Talk des hit-Technopark. Ulrich Walter musste an den Tischen noch viele Fachfragen beantworten. Und ließ sich Zeit, auch dabei.

ADT-KONGRESS

Gastgeber beim Galadinner

Der Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V. (ADT) veranstaltete seine Jahreskonferenz zum Thema „Strategien für regionale Technologie- und Wachstumskerne“ in Hamburg. hit-Technopark-Geschäftsführer Christoph Birkel hatte in der Handelskammer zwei Jobs: Redner bei der großen Podiumsdiskussion und Gastgeber beim Galadinner.



Christoph Birkel am Pult.

NEUER SERVICE

Geld ziehen im Foyer

hit-Service erweitert für seine Mieter den Post- und Bankservice. In den nächsten Tagen wird die Sparkasse Harburg-Buxtehude im Foyer des Hauptgebäudes, Tempowerkring 6, einen Geldautomaten aufstellen. Mieter, aber auch Veranstaltungsteilnehmer und Hotelgäste können dann vor Ort Geld ziehen.

ME SSE AIX

Gemeinsamer Stand geplant

Großer Andrang am Stand des hit-Technopark bei der Aircraft Interiors Expo 2013 (AIX) in Hamburg. Daher wurde schon jetzt für das nächste Jahr ein größerer Stand gebucht, auf dem sich alle Firmen des hit-Technopark präsentieren können. Infos erteilt Janin Meiritz unter 040 79012-353.



SICHERHEIT

Defibrillator kann Leben retten

Neben der Rezeption wurde kürzlich ein Defibrillator angebracht. In einem Notfall können damit auch Laien helfer bei einem Herzstillstand durch gezielte Stromstöße erste Hilfe leisten. Das Gerät ist selbsterklärend. Die Mitarbeiter wurden in der Handhabung geschult.



Triptychon von Wolf-Henry Gentsch: „Die drei Grazien“, 2013, Öl auf Leinwand. Die Ausstellung ist bis zum 5. Juli 2013 zu sehen, Montag bis Freitag, 8:30 bis 16:30 Uhr.

KUNST VERBINDET ... ELEMENTE

Der Maler Wolf-Henry Gentsch greift mit dem Titel „Kunst verbindet... Elemente“ kulturtheoretische Überlegungen auf, die sich mit dem übergeordneten Thema „Von der Natur zur Zivilisation“ beschäftigen. Gentsch setzt auf eine Bildsprache, die den Menschen auf seine Natur zurückführt und ihn vielfach unbekleidet zeigt. Im Mittelpunkt seiner Bilder stehen die vier Elemente, Wasser, Erde, Luft und Feuer und das auf das Elementare zurückgeführte Individuum, das den Elementargewalten ausgesetzt ist und sich darin behauptet.

Einen besonderen Schwerpunkt legt Gentsch dabei auf das Element Wasser. Wasser, das buchstäblich alles durchfließt, Kontinente umgibt und einen wesentlichen Teil in uns ausmacht. Es befindet sich als Wolke in der Luft, fällt als Regen auf die Erde zurück und löscht Feuer und wird so zu einer Klammer, die ganz konkret in vielen Bildern von Wolf-Henry Gentsch als Hintergrund am Strand oder als zentrales Medium im Meer wirkt.



Wolf-Henry Gentsch.

Viele der Figuren, die der Maler in seinen Bildern zeigt, bewegen sich in Gruppen oder paarweise und sind wie Skulpturen im Raum platziert. Ausgeprägte Emotionen, wie etwa die der Freude in dem Gemälde „Ein Sommertag mit der Freundin“, werden dargestellt. Einige Bilder lassen den Betrachter dennoch seltsam unbeteiligt oder dargestellte Alltagsszenen unwirklich erscheinen. In seinem Bild „Der Aufstieg“ wird das Erdige in Form eines Berges thematisiert, der von einer Gruppe von Menschen bestiegen wird. Sie grenzen

sich durch Kleidung von den Elementen ab und wirken angesichts einer rauen und lebensfeindlichen Natur klein und verletzlich. Der Gegensatz von unverrückbarem Stein als Garant für Verlässlichkeit und Kontinuität und ziehenden Wolken, deren Vergänglichkeit einen größtmöglichen Widerspruch herstellt,

könnte extremer nicht sein. Mit diesen beiden Mitteln der Landschaftsästhetik dokumentiert Wolf-Henry Gentsch seine Sicht auf die Elemente und verweist so auf die Unendlichkeit und Zerbrechlichkeit der Natur gleichermaßen.

Abweichend von einer unmittelbaren Deutung der Elemente Was-

ser, Luft und Erde zeichnet Gentsch symbolhaft durch die Farbe Rot: das Feuer. Dabei spielt Kleidung als Farbräger eine hervorgehobene Rolle, beispielsweise in seinem Triptychon „Die drei Grazien“, das alle Elemente in sich vereint und so die Macht der Natur symbolisiert und in sich bündelt. Einer Natur, deren Schönheit bewundert wird und die gleichzeitig durch die Elemente auch angstausslösend sein kann. Aus dieser Erkenntnis entwickeln zeitgenössische Kulturtheoretiker wie Hartmut Böhme die Hypothese, dass Technik eine Unternehmung zur Vertreibung der Angst vor der Natur ist und damit Religionen ersetzen könnte.

Mit seiner leidenschaftlichen Farbigekeit und einer hochkultivierten Maltechnik, die an die Maler der Renaissance erinnert, verbindet der 1954 geborene Wolf-Henry Gentsch zwei wesentliche Strömungen der Leipziger Schule und entwickelt so eine ganz eigene Ausdruckskraft. Seine künstlerische Arbeit beschreibt er mit den Worten: „Eine gute Arbeit zeichnet sich durch Bescheidenheit aus: in der Arbeit, in den Mitteln und in der Ausführung.“

Vom Suchen und Finden elementarer Emotionen

Kuratorin Renate Selinger-Barber gibt einen Einblick in die Ausstellung von Wolf-Henry Gentsch, dessen Bilder sich hauptsächlich um die vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer drehen.

Weitere Termine



8. Juli bis
30. August 2013
Christian Beier
Holzschnitt und
Malerei



2. September bis
18. Oktober 2013
Monika Berghaus
Fotomontage

DREI FRAGEN AN WOLFRAM UND CHRISTOPH BIRKEL

Welchen Stellenwert hat Kultur im hit-Technopark?

hitNews: Wie wichtig ist Kunst?

Christoph Birkel: In Zusammenhang mit hit-ART glauben wir an die integrative Kraft der Kultur, die die Menschen im hit-Technopark berührt und zusammenführt und damit die Unternehmenskultur im hit-Technopark maßgeblich definiert.

hitNews: Aus welchen Gründen engagiert sich der hit-Technopark für Kultur?

Wolfram Birkel: Wir sind darauf angewiesen, die Idee einer Gemeinschaft zu entwickeln und zu leben. Unser Ziel ist es, eine gemeinsame Kultur zu schaffen, die den Konsens darüber, was erreicht werden soll, herstellt und in einen sinngebenden Zusammenhang bringt. Wir engagieren uns auch für Menschen, die Kultur machen. Gemeint sind die bisher 80 Künstler, deren Kreativität eine jeweils individuelle Bereicherung für uns war und

deren künstlerische Sicht zu den verschiedensten gesellschaftlichen Themen Zugänge eröffnet hat.

hitNews: Was kann unternehmerische Kulturförderung leisten?

Christoph Birkel: Für uns setzt unternehmerische Kulturförderung Denkansätze frei, die aus der Zusammenarbeit mit Künstlern entstehen und die Business so nicht freisetzen kann, da das tägliche Geschäft von Konventionen be-

stimmt ist. Darüber hinaus entsteht so eine Unternehmenskultur, die als ein gewachsener Prozess nachhaltig wirkt und nach Innen und Außen positive Akzente setzt. Damit wird die Identifikation mit unserem Unternehmen gestärkt, und zwar nicht nur im Hinblick auf unsere eigenen Mitarbeiter, sondern auch mit dem Standort insgesamt.



Wolfram (l.) und Christoph Birkel erhielten 2012 aus der Hand von Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler den Hamburger KulturMerkur.